

Materialien zu Metrik und Stilistik

17

Herausgegeben von Wilhelm Ott

Wilhelm Ott

Metrische Analysen zu Vergil
Aeneis Buch VII

Max Niemeyer Verlag
Tübingen



CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Ott, Wilhelm:

Metrische Analysen zu Vergil / Wilhelm Ott. – Tübingen : Niemeyer.

Aeneis Buch VII. – 1984.

(Materialien zu Metrik und Stilistik ; 17)

NE: GT

ISBN 3-484-62517-1 ISSN 0344-6743

© Max Niemeyer Verlag Tübingen 1984

Alle Rechte vorbehalten. Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es auch nicht gestattet, dieses Buch oder Teile daraus auf photomechanischem Wege zu vervielfältigen. Printed in Germany.

Druck: Sulzberg-Druck GmbH, Sulzberg im Allgäu

Einband: Heinr. Koch, Tübingen

INHALT

Zu diesem Band	VII
Hinweise für die Benutzung	IX
1. Die Verschlüsselung der metrischen Charakteristika	IX
2. Aufbau der einzelnen Übersichten	XII
Aeneis Buch VII	1
Metrische Charakteristika	22
Angaben zur Wortlänge	22
Häufigkeit von Wortakzent an den einzelnen Versstellen	23
Die Elisionen	24
Lage der Elisionen im Vers	24
Elidierte Monosyllaba	35
Die an den Elisionen beteiligten Wörter	36
Die Aphaeresen	56
Häufigkeit der Wortgrenzen an den einzelnen Versstellen	57
Die 120 Kombinationen von je zwei Wortgrenzen	65
Dreierkombinationen von Wortgrenzen	66
Häufigkeit der Kolon-Grenzen an einzelnen Versstellen	69
Die rhythmischen Typen	72
Spondeische Wörter im ersten Versfuß	77
Versend-, Wortgrenzen- und Vers-Typen	79
Die vorkommenden metrischen Worttypen	111
Metrischer Wortindex	113
Alphabetischer Wortindex	143

ZU DIESEM BAND

Als Text ist den hier vorgelegten, über elektronische Datenverarbeitung erarbeiteten Materialien zum 7. Buch der Aeneis die Ausgabe von R. A. B. Mynors in der *scriptorum classicorum bibliotheca oxoniensis* (P. Vergili Maronis Opera, Oxford 1969, reprinted (with corrections) 1972) zugrundegelegt. Lediglich konsonantisches und vokalisches *u* wurden unterschieden in *v* und *u*; Großschreibung wurde nur bei Eigennamen beibehalten; ansonsten wurde der Text buchstabengetreu übernommen; alle Angaben sind auf dem genannten Text aufgebaut, einschließlich der Angaben über die Kolon-Grenzen, die nach der Interpunktion der zugrundegelegten Ausgabe gemacht wurden.

Die Arbeitsweise der Computer-Programme zur Analyse lateinischer Hexameter und die Kriterien für die Entscheidung, welche der praktisch unbegrenzt vielfältigen Fragestellungen an das automatisch erarbeitete Material für die Publikation berücksichtigt wurden, sind im Vorwort zu dem Bändchen »Metrische Analysen zur Ars Poetica des Horaz« (Göppinger Akademische Beiträge Nr. 6, Göppingen 1970) und ergänzend im Vorwort zum ersten Heft dieser Reihe beschrieben; sie sollen hier nicht wiederholt werden. Lediglich auf den letzten Abschnitt des letztgenannten Vorworts sei noch einmal ausdrücklich hingewiesen: die Möglichkeit zur weiteren maschinellen Auswertung des analysierten Materials, die einige Rezensenten für ihre eigene Arbeit vermißten, steht nach wie vor jedem interessierten Fachkollegen über die »Arbeitsstelle für EDV am Philologischen Seminar der Universität Tübingen« zur Verfügung.

Tübingen, im Sommer 1984
Philologisches Seminar
der Universität

Wilhelm Ott
Zentrum für Datenverarbeitung
der Universität

HINWEISE FÜR DIE BENUTZUNG

Der für die hier vorgelegten Materialsammlungen befolgte Grundsatz der möglichst buchstabengetreuen Anlehnung an einen zuverlässigen und einigermaßen weit verbreiteten gedruckten Text scheint am besten die Brauchbarkeit des Materials zu gewährleisten: weil der jeweilige Text – einschließlich seiner evtl. Schwächen – dem Leser weitgehend bekannt ist, wird es ihm so am leichtesten fallen, Korrekturen, die er für notwendig hält, anzubringen und alle sich daraus ergebenden Änderungen in den einzelnen Übersichten vorzunehmen. Dies ist auch der Grund, warum (trotz der damit verbundenen Platzverschwendung) der Text mit der zugehörigen Skandierung den eigentlichen Materialsammlungen vorausgeschickt wird: da darauf alle weiteren Angaben (automatisch, deshalb sklavisch genau) aufgebaut sind, ist auf diese Weise die Nachprüfbarkeit jeder einzelnen Aufstellung gewährleistet; und selbst wenn (was nicht zu hoffen ist) gelegentlich eine falsche Skandierung zugrunde gelegt wäre, wären die sich daraus ergebenden Fehler durch Abänderung der betroffenen Aufstellungen korrigierbar, ebenso wie für den Fall, daß sich aus einer vom Leser bevorzugten *varia lectio* eine andere Skandierung ergäbe.

1. Die Verschlüsselung der metrischen Charakteristika

Im ersten Teil (Textabdruck mit Angabe der Skandierung und der übrigen den Auswertungen zugrunde gelegten Charakteristika) ist die Skandierung in der gewohnten Weise über den einzelnen Silben (bei Diphthongen und Synizesen jeweils über dem ersten Vokal, z. B. *āntēhac*) angegeben: Das Zeichen - steht für eine lange, ˇ für eine kurze Silbe. Die letzte Silbe eines Verses wird mit = bezeichnet, da das Programm hier eine Entscheidung nicht selbständig vornehmen kann. In verschlüsselter Form ist die Skandierung bzw. der sich daraus ergebende rhythmische Aufbau des Verses in der ersten, fünf Ziffern umfassenden Zahlenreihe am rechten Rand jeder Zeile wiederholt. Für jeden Versfuß (außer dem stets zweisilbigen sechsten Fuß) steht eine Ziffer, und zwar eine 0, wenn der betreffende Fuß aus zwei langen, eine 1, wenn er aus einer langen und zwei kurzen Silben besteht.

Die nächsten drei, je sechs Ziffern umfassenden Zahlenreihen enthalten in verschlüsselter Form die Information über die Lage der *Wortgrenzen*, der *Wortakzent tragenden Silben* und der *Elisionen* im Vers. Auch hier steht jeweils eine Ziffer für einen Versfuß. Die einzelnen Ziffern können die Werte 0–7 annehmen und geben nach einem einfachen Schlüssel die Lage der einzelnen Charakteristika innerhalb des betreffenden Versfußes an. Dieser Schlüssel geht davon aus, daß ein daktylischer Versfuß maximal drei Silben (–ˇˇ) enthält, mithin drei Stellen, an denen Wortgrenze, Wortakzent oder Elision möglich sind. Für diese drei Stellen kann gleichzeitig oder einzeln die Frage »trifft das Charakteristikum für diese Stelle zu?« mit »ja« oder »nein« beantwortet werden. Es sind für einen Versfuß somit folgende acht Kombinationen von Antworten möglich (0 stehe für »nein«, 1 für »ja«): 000, 001, 010, 011, 100, 101, 110, 111. Diesen acht Kombinationen von 0 und 1 sind in der angegebenen Reihenfolge die Ziffern 0–7 zugeordnet; sie entsprechen sich also wie folgt: 0 = 000, 1 = 001, 2 = 010, 3 = 011, 4 = 100, 5 = 101, 6 = 110, 7 = 111 (dies entspricht dem Zahlenwert der als dreistellige Binärzahlen aufgefaßten Reihen von jeweils drei Ziffern 0 oder 1). Natürlich kommen für zweisilbige (spondeische) Versfüße bei der Verschlüsselung der Wortgrenzen die Ziffern bzw. Antwortkombinationen 2, 3, 6, 7 nicht vor; bezeichnen die Ziffern nicht (wie bei den Wortgrenzen) End-Stellen innerhalb der Versfüße, sondern (wie

bei Wortakzent und Elision) die Stellen im Fuß, vor oder auf denen ein Charakteristikum angetroffen wird, so fehlen für spondeische Versfüße die Ziffern 1, 3, 5, 7.

Ein Beispiel soll das Gesagte verdeutlichen. Der Vers 188 der *Ars Poetica* würde wie folgt gekennzeichnet:

188 quodcumque ostendis mihi sic, incredulus odi

00101 105411 222444 040000

Die ersten fünf Ziffern geben die Silbenquantitäten in den ersten fünf Versfüßen an (Spondeus, Spondeus, Daktylus, Spondeus, Daktylus). Die nächste, aus sechs Ziffern bestehende Zahlenreihe, die die Lage der Wortgrenzen enthält, ist wie folgt aufzulösen: Im ersten Versfuß Wortgrenze am Ende des Versfußes (erste Ziffer ist 1, das entspricht der Antwortkombination 001), im zweiten Versfuß keine Wortgrenze (zweite Ziffer ist 0, Antwortkombination 000), im dritten Versfuß Wortgrenze nach der ersten Silbe und am Ende des Versfußes (dritte Ziffer ist 5, 101), im vierten Versfuß Wortgrenze nach der ersten Silbe (vierte Ziffer ist 4, 100), im fünften und sechsten Versfuß Wortgrenze jeweils am Fußende (fünfte und sechste Ziffer sind 1, 001). Wie aus diesen Angaben schon hervorgeht, sind für die Zusammenstellung der Wortgrenzen elidierte Silben als nicht vorhanden betrachtet. Aufschluß über die Stellung eventuell vorhandener Elisionen gibt die letzte der den einzelnen Versen beigegebenen Zahlenreihen. Hierbei wird die Elision der Silbe zugeordnet, die auf die elidierte Silbe folgt, in der diese also gleichsam untergeht. Da für diese Aufstellung – anders als bei den Wortgrenzen – nicht Silbenenden, sondern Silbenanfänge die entsprechende Position bezeichnen, resultiert daraus eine andere Behandlung der zweisilbigen (spondeischen) Versfüße als für die Verschlüsselung der Position der Wortgrenzen. Da in einem zweisilbigen Versfuß keine Silbe an der Stelle 001 beginnen kann, können in der Rubrik »Lage der Elisionen« für zweisilbige (spondeische) Versfüße die Ziffern 1, 3, 5, 7 nicht vorkommen. Die Angabe 040000 zu dem zitierten Vers besagt somit: Elision im zweiten Versfuß an der Stelle 100 (im *elementum longum* des Fußes, also zwischen dem ersten und zweiten Fuß). – Die Verschlüsselung der Wortakzent tragenden Silben ist nach dem gleichen Prinzip vorgenommen wie die Verschlüsselung der Elisionen (Silbenanfänge, nicht Silbenenden sind markiert). Die Feststellung des Wortakzents ist hierbei streng nach dem Dreisilbengesetz (Paenultimagesetz) vorgenommen, auch im Falle von angehängtem *-que*. Alle einsilbigen Wörter einschließlich *et* sind bei dieser Zusammenstellung als betont aufgefaßt; lediglich ein in Aphaerese stehendes *es(t)* erhält keinen Wortakzent; elidierte Monosyllaba sind hier nicht berücksichtigt. Die Zahlenreihe 222444 bei Vers 188 der *Ars Poetica* bezeichnet somit Wortakzent auf der jeweils zweiten Silbe der ersten drei Versfüße: *quodcumque, ostendis, mihi*, und auf der jeweils ersten Silbe der drei letzten Versfüße: *sic, incredulus, odi*. Ob im angegebenen Beispiel die Wortakzent tragenden Silben der ersten drei Versfüße lang oder kurz sind, läßt sich aus der die Stellung des Wortakzents angegebenden Ziffer 2 nicht direkt ablesen, da an dieser Stelle im Fuß, nämlich nach dem *elementum longum*, sowohl eine lange als auch zwei kurze Silben beginnen können. Doch genügt ein Blick auf die entsprechenden Ziffern der ersten Zahlenreihe zum gleichen Vers, um diese Frage auch ohne Rückgriff auf den Text zu klären: die ersten beiden Ziffern dieser den Rhythmus angegebenden Zahlenreihe sind 0, also handelt es sich dort um lange Silben; der dritte Versfuß ist daktylisch (dritte Ziffer ist 1), also ist die mit 2 bezeichnete Wortakzent-Stelle im dritten Fuß eine kurze Silbe (*mihi*).

Diese Zahlenreihen, die die Verschlüsselung der metrischen Charakteristika der einzelnen Verse in der angegebenen Weise enthalten, sind bei allen Aufstellungen, in denen der Text einer Zeile wiedergegeben ist, in der gleichen Reihenfolge mit abgedruckt. Dadurch

soll dem Benutzer die Möglichkeit gegeben werden, sich zusätzliche Informationen zu einzelnen Merkmalen relativ leicht zu beschaffen. Will man z. B. nachprüfen, an welchen Stellen bei Elision in der Hebung eines Versfußes der anlautende Vokal zu der Wortakzent tragenden Anfangsilbe eines mehrsilbigen Wortes gehört (das wäre nach der – unzutreffenden – Formulierung von Crusius-Rubenbauer, Römische Metrik, 8. Auflage München 1967 S. 55, ein Widerspruch gegen die Lachmannsche Regel), so schlägt man in der Rubrik »Lage der Elisionen im Vers« die Stellen nach, an denen jeweils in der ersten Silbe eines Versfußes Elision angegeben ist. Die letzte der den Textzeilen beigegebenen Zahlenreihen enthält dort die Angaben über die Lage des Wortakzents. Wortakzent in der Hebung eines Versfußes liegt dann vor, wenn die für den betreffenden Versfuß angegebene Ziffer größer oder gleich 4 ist (es sind die Fälle 100, 101, 110, 111). Um ein mehrsilbiges Wort kann es sich bei 6 = 110 und 7 = 111 nicht handeln, da diese Ziffern besagen, daß die nächste Silbe ebenfalls Wortakzent trägt. Es kommen also nur die Verse in Frage, bei denen die den Wortakzent im betreffenden Fuß angegebene Ziffer 4 oder 5 ist. Durch einen Blick auf die Zahlenreihe »Wortgrenzen« kann dann sofort entschieden werden, ob es sich um ein einsilbiges Wort handelt: in diesem Fall steht dort für den betreffenden Versfuß eine Ziffer, die größer oder gleich 4 ist. 4 bedeutet Wortgrenze nach der ersten Silbe des Fußes (100), 5 nach der ersten und der letzten Silbe des Fußes (101) usw. Auf diese Weise läßt sich rasch feststellen, daß bei Elision in der ersten Silbe des zweiten Versfußes bei Vers 315 von Aeneis VII ein Widerspruch gegen die angeführte Regel vorliegt: die zweite Ziffer der Zahlenreihe 652244 gibt Wortakzent auf der ersten (und auf der letzten) Silbe des Versfußes an (101), die zweite Ziffer der Zahlenreihe 524511 zu diesem Vers gibt Wortgrenze erst nach der zweiten Silbe dieses Fußes an (010): folglich stimmen hier Wortakzent und Iktus eines mehrsilbigen Wortes nach Elision überein. In Aeneis VII finden sich im zweiten Versfuß keine weiteren derartigen Fälle; in den übrigen Versfüßen lassen sie sich auf die gleiche einfache Weise auffinden.

Eine Ausdehnung des beschriebenen Verschlüsselungsschemas (Annahme von drei metrischen Positionen pro Versfuß) über den ganzen Vers ist in den Übersichten über die Häufigkeit von Wortgrenze an den einzelnen Versstellen, über die Kombination von Wortgrenzen und über die Kolongrenzen angewandt. Die siebzehn Stellen im Vers, an denen Wortgrenze im Hexameter vorkommen kann, sind dabei einfach durchnummeriert, wobei die durch drei teilbaren Zahlen jeweils das Ende eines Versfußes bezeichnen.

In den metrischen Angaben, die in den Wortverzeichnissen sowie in der Liste der an den Elisionen beteiligten Wörter und der Aphaeresen vorkommen, ist die maschineninterne Verschlüsselung aufgelöst; hier sind die konventionellen Zeichen verwendet, um die metrischen Charakteristika der einzelnen Wörter darzustellen. Die Quantitäten der Silben sind durch die Zeichen – (lange Silbe) und ~ (kurze Silbe) dargestellt. Dabei ist zu beachten, daß alle diese Angaben die konkrete Verwendung der Wörter im Vers wiedergeben, also z. B. eine an sich kurze Endsilbe eines Wortes als lang angegeben ist, wenn sie im konkreten Fall durch *positio* gelangt ist. Die (maschinell nicht erkennbare) Quantität der letzten Silbe eines Verses ist auch hier durch ≈ angegeben. Keine Quantitätsangaben sind für elidierte Silben gemacht; dort ist vielmehr Versstelle und Quantität der nachfolgenden Silbe durch eine Kombination der Buchstaben A (für Arsis) bzw. T (für Thesis) und der Ziffern 1 und 2 wie folgt angegeben: ein A hinter den Quantitätsangaben für die übrigen Silben eines Wortes bezeichnet die auf die elidierte Endsilbe dieses Wortes folgende Silbe als die erste eines Versfußes, ein T ohne Ziffer gibt an, daß die nachfolgende Ziffer die zweite (lange) Silbe eines zweisilbigen (spondeischen) Versfußes ist, T1 be-

zeichnet die erste, T2 die zweite von zwei kurzen Silben des *elementum biceps* eines dreisilbigen (daktylischen) Versfußes. Außer den Quantitäten der Silben ist auch die Stellung des Wortes im Vers dadurch angegeben, daß zwischen den Quantitätsangaben an den Stellen, die dem Beginn eines neuen Versfußes entsprechen, die Nummer dieses Versfußes durch die Zahlen 1–6 angegeben ist. Ist keine der Silben eines Wortes die erste Silbe eines Versfußes, so ist der Beginn des nächsten Versfußes in Klammern hinter der letzten zum Wort gehörenden Silbe angegeben. Eine Ausnahme ist nur bei Monosyllaba am Versschluß gemacht, da die Angabe \approx als »Quantität« dieser Silbe die Stellung im Vers schon enthält. Für die einzelnen Wörter des Verses 234 der *Ars Poetica*, der wegen der beiden Elisionen als Beispiel gewählt sei, ergibt sich also folgende metrische Charakterisierung: *non* 1–, *ego* $\sim(\sim)$ T2, *inornata* \sim 2–A, *et* 3–, *dominantia* $\sim\sim$ 4– $\sim\sim$, *nomina* 5– $\sim\sim$, *solum* 6– \approx .

2. Aufbau der einzelnen Übersichten

Die Aufstellungen zu den verschiedenen metrischen Charakteristika sind so aufgebaut, daß sie nach der obigen Erklärung der Verschlüsselung im allgemeinen ohne weitere Anleitung verständlich und benutzbar sein müßten. Nur zu gewissen Anordnungsprinzipien und zu einigen Begriffen sollen noch Hinweise gegeben werden.

In der ersten Übersicht »Angaben zur Wortlänge« sind Beziehungen einiger metrischer Charakteristika zur Länge der beteiligten Wörter und zu einzelnen Versfüßen bzw. zum ganzen Vers hergestellt. Es sind die absoluten Zahlen, der Anteil (in %) an der Gesamtzahl, die Durchschnittswerte (Mittelwerte) und gelegentlich die Streuung angegeben. Die Streuung (Standardabweichung, mittlere quadratische Abweichung) ist ein Maß dafür, wie stark die einzelnen Größen einer Reihe (z. B. die Zahl der Wörter der einzelnen Verse) vom Mittelwert (der durchschnittlichen Anzahl von Wörtern pro Vers) abweichen. Mathematisch definiert ist die Streuung als die Quadratwurzel aus dem Mittel der Quadrate der Abweichungen der Einzelwerte einer Reihe vom Mittelwert.

Ein besonderes Problem für die Aufstellungen bilden die unvollständigen Verse. Hier läßt sich über den nicht vorhandenen Teil des Verses natürlich keinerlei Aussage machen; solche Verse können also in alle Aufstellungen, die Versstrukturen betreffen, nicht einbezogen werden. Deshalb sind diese Verse in allen Aufstellungen, in denen ganze Versstrukturen berücksichtigt sind, nicht enthalten, ebenso in allen Zahlenangaben, die sich auf Verse beziehen (eine Ausnahme bildet jedoch die Übersicht über die Kolongrenzen, wo es notwendig erschien, die Kolongrenzen, die in unvollständigen Versen enthalten sind, mit zu berücksichtigen). Die unvollständigen Verse sind jedoch mit ihrem Wortbestand überall dort berücksichtigt, wo einzelne Wörter bzw. (im Fall der an den Elisionen beteiligten Wörter und der Aphaeresen) Wortgruppen aufgelistet bzw. gezählt sind, letzteres jedoch nur dort, wo die Zahlen nicht Durchschnittswerte pro Vers angeben.

Das Anordnungsprinzip, das für die Übersicht über die Häufigkeit von Wortakzent an den einzelnen Versstellen und über die Lage der Elisionen im Vers gewählt wurde, ist die natürliche Reihenfolge im Vers. Lediglich die zweite Silbe des jeweiligen Versfußes mußte unterschiedlich behandelt werden, je nachdem, ob es sich um einen zweisilbigen (spondeischen) oder dreisilbigen (daktylischen) Versfuß handelt. Die zweite Silbe eines Versfußes beginnt zwar in beiden Fällen an der gleichen Stelle im Fuß, nämlich nach dem *elementum longum* (010), erstreckt sich aber unterschiedlich weit; d. h., sie füllt im ersteren Falle den Rest des Versfußes völlig aus, während in einem daktylischen Versfuß auf diese Stelle eine weitere Stelle folgt, an der eines der genannten Charakteristika vorkommen kann. Die

Reihenfolge »2. Länge«, »1. Kürze«, »2. Kürze«, die innerhalb der einzelnen Versfüße eingehalten ist, trägt dem Rechnung.

Die an den Elisionen beteiligten Wörter sind nach den Angaben über die Lage der Elisionen im Vers in vier getrennten Aufstellungen noch einmal angeführt. Die erste dieser Aufstellungen soll einen Überblick über die elidierten Endsilben ermöglichen; sie ist nach dem ersten der jeweils beteiligten beiden Wörter alphabetisch rückläufig und nach dem zweiten der beiden Wörter in natürlicher alphabetischer Reihenfolge sortiert. In dieser ersten Aufstellung beziehen sich die Angaben zur Quantität der Silben und zur Stellung im Vers auf das jeweils erste der beiden angeführten Wörter. Die zweite Aufstellung gilt den Anfangsilben der auf die elidierten Silben folgenden Wörter. Das Hauptsortiermerkmal ist hier das auf die Elision folgende Wort; zusätzlich wurde dabei (bei gleichen Folgewörtern) alphabetisch rückläufig nach dem ersten der beiden an der Elision beteiligten Wörter sortiert. Die Quantitätsangaben dieser zweiten Aufstellung betreffen das jeweils zweite der beiden angeführten Wörter. Hieraus ist u. a. auf einfache Weise abzulesen, ob die letzte Silbe dieses auf eine Elision folgenden Wortes ebenfalls elidiert ist. Diese Fälle sind daran zu erkennen, daß hinter der Angabe der Silbenquantität einer der Buchstaben A oder T steht. Die beiden nächsten Aufstellungen 3 und 4 berücksichtigen nicht den Buchstabenbestand, sondern die metrische Gestalt der an den Elisionen beteiligten Wörter. Zusätzlich zu den bei den Aufstellungen 1 und 2 angewandten Sortierkriterien ist hier vorrangig nach folgenden Kriterien sortiert: 1. Silbenzahl in aufsteigender Reihenfolge, 2. Wörter mit elidierten Endsilben vor Wörtern, die nicht elidiert sind, 3. kurze Silben vor langen Silben, 4. Stelle im Vers, an der das elidierte Wort endet (Aufstellung 3) bzw. an der das Folgewort beginnt (Aufstellung 4). Die beiden ersten der drei Aufstellungen für die Aphaeresen sind genau so angeordnet wie die erste bzw. dritte der soeben beschriebenen Aufstellungen. Es kommt als dritte eine Übersicht über die Stellung der Aphaeresen im Vers hinzu, wobei die Stellung des Endes der Wortgruppe im Vers für die Sortierung herangezogen wurde.

In der Tabelle »Häufigkeit der Wortgrenzen an den einzelnen Versstellen« sind die Stellen im Vers, an denen Wortgrenze möglich ist, von 1 bis 16 durchnummeriert. Das Versende ist nicht berücksichtigt, da dort immer Wortgrenze vorliegt. Zu jeder der 16 Versstellen sind zwei Zahlen angegeben; in der jeweils ersten sind alle Wortgrenzen berücksichtigt (wobei allerdings Aphaeresen von *es(t)* mit dem vorangehenden Wort zusammen als ein Wort gezählt sind); in der jeweils zweiten, in Klammern beigegebenen Zahl sind die Wortgrenzen, die durch Elision gleichsam überbrückt sind, nicht als Wortgrenzen gezählt. Um außerdem die Möglichkeit zu geben, interessierende Fälle nachzuschlagen zu können, sind die Belegstellen zu den einzelnen Wortgrenzen in Form einer Liste der Versnummern beigegeben, in der die durch Elision überbrückten Wortgrenzen durch Kursivdruck der betreffenden Versnummern kenntlich gemacht sind. Mit Hilfe dieser Liste ist es außerdem möglich, die Verse aufzufinden, die etwa an zwei bestimmten Stellen zugleich Wortgrenze haben. Man muß hierzu nur gleiche Nummern in den betreffenden Rubriken aufsuchen. Diese Belegstellen sind (einschließlich der kursiven Zahlen) zusätzlich auf 16 (bei längeren Texten 32) Lochkarten übertragen und dem Band beigelegt. Mit Hilfe dieser Karten lassen sich Fragen nach gemeinsamem Vorkommen von Wortgrenzen leichter beantworten. Für jede der 16 Stellen im Vers, an denen Wortgrenze möglich ist, ist eine Karte (bei Büchern mit mehr als 779 Versen zwei Karten, wobei die jeweils erste Karte jedes Kartenpaares die Verse 1-699, die jeweils zweite Karte die Verse von 700 an enthält) vorgesehen. Die Karten sind am rechten oberen Rand durch die entsprechende Num-

mer gekennzeichnet. Für jeden Vers, der an der rechts oben angegebenen Versstelle Wortgrenze enthält, ist ein Loch in der Karte vorgesehen, und zwar an der Stelle, die nach einem einfachen Schlüssel der Nummer dieses Verses entspricht. Diese Nummer kann wie folgt abgelesen werden: die 80 Spalten, die nebeneinander auf der Lochkarte vorhanden und durch eine kleingedruckte Numerierung zwischen den Lochzeilen mit den Zahlen 0–79 gekennzeichnet sind, geben die Zehner- und Hunderterstellen der Versnummer an, die 10 Lochzeilen (in jeder Spalte von 0–9 durchnummeriert) bezeichnen die Einerstellen der Versnummern. Da der letzte Vers von Aeneis VII die Nummer 817 trägt, ist die letzte Angabe der Versnummern benutzte Spalte die Spalte mit der Nummer 11 (d. i. die 12. Spalte) der jeweils zweiten Karte zu jeder Versstelle; ein Loch in Zeile 7 dieser Spalte würde den Vers 817 bezeichnen. Die Lochungen in den beiden letzten Spalten (bei 2 Karten pro Versstelle in den vier letzten Spalten) dienen zur Numerierung der Karten von 1–16. – Will man mit Hilfe dieser Karten z. B. feststellen, welche Verse Wortgrenze sowohl an Stelle 7 (Penthemimeres) als auch an Stelle 10 (Hepthemimeres) haben, so legt man die Karten mit den Nummern 7 und 10 übereinander. Es scheinen dann nur noch die in beiden Karten gelochten Stellen durch und geben nach dem erwähnten Schlüssel die Nummern der Verse an, in denen beide Wortgrenzen vorkommen.

Einen Überblick über die absolute und die relative Häufigkeit aller 120 möglichen Zweierkombinationen von Wortgrenzen geben die nächsten beiden Tabellen; die 16 möglichen Stellen für Wortgrenze sind jeweils am oberen und am linken Rand durch die entsprechenden Nummern angegeben. Ausgezählt wurden weiterhin die 560 möglichen Dreierkombinationen von Wortgrenzen; aufgeführt sind nur die 30 häufigsten, sowie diejenigen, die überhaupt nicht bzw. in weniger als 0,5% der Verse vorkommen. Bei dieser Aufstellung ist zu beachten, daß prinzipiell alle 560 Kombinationsmöglichkeiten von je drei Wortgrenzen in einem einzigen Vers verwirklicht sein können, nämlich dann, wenn dieser rein daktylisch ist und nur aus Monosyllaba besteht. Die Anzahl der nicht oder nur sehr selten verwendeten Dreierkombinationen (ihre absolute Häufigkeit ist in Klammern beigegeben) ist deshalb von der Länge eines Gedichtes weitgehend unabhängig, gibt vielmehr Auskunft darüber, wie streng sich ein Autor an bestimmte Konventionen für den Aufbau des Hexameters gehalten hat.

Die Übersicht über die Kolon-Grenzen ist genauso aufgebaut wie die Wortgrenzen-Übersicht. Kolon-Ende ist überall dort angenommen, wo die zugrunde gelegte Ausgabe eines der Interpunktionszeichen Punkt, Strichpunkt, Doppelpunkt, Ausrufezeichen, Fragezeichen enthält. Obwohl die Interpunktions-Praxis der Herausgeber höchstens in seltenen Ausnahmefällen eine tragfähige Grundlage für die Bestimmung der Kolon-Grenzen darstellt, ist diese Aufstellung trotz ihrer beschränkten Aussagefähigkeit auf mehrfachen Wunsch der Rezensenten mit aufgenommen worden. Untersuchungen über das Verhältnis von Kolon-Grenze zu Versende oder zu Zäsurstellen sollten auf Grund dieses Materials allein besser nicht unternommen werden.

Unter der Rubrik »Rhythmische Typen« ist, um Platz zu sparen, nur zu den im fünften Fuß spondeischen Versen, zu den außer im fünften Fuß rein spondeischen Versen und zu den rein daktylischen Versen der Text mit abgedruckt. Sonst ist nur jeweils die Nummer der Verse angegeben, die nach dem betreffenden Schema aufgebaut sind. Berücksichtigt man nur die Folge zweisilbiger (spondeischer) und dreisilbiger (daktylischer) Versfüße, so sind insgesamt 32 verschiedene Verstypen möglich; wenn man den fünften Versfuß, der normalerweise dreisilbig ist, ausklammert, so bleiben noch 16 Möglichkeiten, Daktylen und Spondeen in den ersten vier Füßen anzuordnen. Diese 16 Typen sind nach der Anzahl der

Daktylen im Vers geordnet und unter den entsprechenden Überschriften jeweils nach dem aufsteigenden Zahlenwert der als sechsstellige Zahl aufgefaßten Verschlüsselung der Folge von Daktylen und Spondeen angeordnet. Die Fälle, in denen die Daktylen am Versanfang stehen, sind also nach den Versen mit spondeischem Versanfang aufgeführt. – Die gleiche Reihenfolge in der Anordnung der Beispiele gilt auch für die nächste Rubrik »Spondeische Wörter im 1. Versfuß«.

Die Übersicht über die »Versend-, Wortgrenzen- und Vers-Typen« bedarf einer näheren Erläuterung. Es sind dort alle (außer den unvollständigen) Verse aufgeführt, die im zugrunde gelegten Text vorkommen. Die Anordnung ist nach den drei in der Überschrift genannten Gesichtspunkten vorgenommen. Haupt-Kriterium für die Anordnung ist der Typ des Vers-Endes. Da inhaltliche Kriterien von der Maschine nicht ohne weiteres erkannt werden, sind für die Abgrenzung des Versendes nach vorne rein formale Gesichtspunkte zugrundegelegt. Für die Abgrenzung des Versendes sind mindestens zwei, höchstens jedoch drei Versfüße berücksichtigt, wobei der Beginn des Versendes an der letzten Wortgrenze vor dem fünften Versfuß bzw., falls zwischen dem Ende des dritten und dem Anfang des fünften Fußes keine Wortgrenze vorkommt, mit der ersten Silbe des vierten Versfußes angesetzt ist. Die letzteren Fälle sind dadurch gekennzeichnet, daß bei der Darstellung des Versend-Typs in den Zwischenüberschriften der die Wortgrenze bezeichnende Schrägstrich vor der Quantitätsangabe der ersten Silbe des vierten Fußes des Versendes fehlt.

Zusätzlich zu der Notierung des Versend-Typs mit den herkömmlichen Zeichen für die Silbenquantitäten und durch Schrägstrich für die Wortgrenzen ist eine weitere Kennzeichnung des Versend-Typs durch eine Ziffernreihe angegeben, die gegenüber der Notierung durch Striche und Häkchen den Vorteil hat, daß sie leichter mit Worten benennbar ist. Sie ist aus zwei, durch Schrägstrich getrennten Elementen aufgebaut. Die Ziffern vor dem Schrägstrich geben den rhythmischen Typ der in das Versende einbezogenen Versfüße (außer dem stets zweisilbigen sechsten Fuß) an, wobei die Ziffer 1 einen daktylischen, die Ziffer 0 einen spondeischen Versfuß bezeichnet. Stehen zwei Ziffern vor dem Schrägstrich, so ist schon daran zu erkennen, daß der Anfang des betreffenden Versend-Typs vor dem fünften Versfuß liegt; die erste (linke) Ziffer bezeichnet dann den rhythmischen Typ des vierten Fußes. – Die Zahl der Ziffern nach dem Schrägstrich gibt an, aus wie vielen Wörtern das Versende besteht; der Wert der einzelnen Ziffern gibt, beginnend mit dem letzten Wort im Vers, die Erstreckung der einzelnen Wörter nach vorne an. Zu diesem Zweck ist, ähnlich wie bei der Bezeichnung der Wortgrenzen-Stellen in der oben beschriebenen Übersicht, ein Versfuß (auch der sechste) als aus drei »Einheiten« bestehend aufgefaßt; das *elementum longum* hat die Erstreckung »eine Einheit«, das *elementum biceps* stets die Erstreckung »zwei Einheiten«, gleichgültig ob es aus einer langen oder aus zwei kurzen Silben besteht. Der Hexameter besteht hier also aus 18 solchen abzählbaren »Einheiten«. Steht hinter der letzten Ziffer nach dem Schrägstrich, die das am weitesten vom Versende entfernte Wort des Versend-Typs bezeichnet, ein *, so ist damit gesagt, daß das letzte Wort, das sich eigentlich noch weiter zurück erstreckt als in der letzten Ziffer angegeben, nur soweit wie angegeben für die Abgrenzung des Versendes berücksichtigt wurde.

Die Anordnung der Versend-Typen ist nach absteigender Länge der daran beteiligten Wörter, und zwar beginnend mit dem letzten Wort im Vers, vorgenommen; die Verse mit Monosyllaba am Versende sind also ans Ende sortiert, die Verse mit langen Wörtern am Versende an den Anfang. Die Länge der Wörter ist hierbei in metrischen »Einheiten«, nicht in Silben, gemessen; zwei kurze Silben im *elementum biceps* sind dabei vor einer als

gleichlang gewerteten langen Silbe im *elementum biceps* eingeordnet. – Diese Sortierung läßt sich gut an der Kennzeichnung der Versendtypen durch die Ziffernkombination verfolgen, die dadurch eine absteigende Reihenfolge der hinter dem Schrägstrich stehenden Ziffern (also /6 vor /54*, /54, /45*, /45 usw.) aufweisen; bei Versendtypen, die hinter dem Schrägstrich eine gleiche Ziffernkombination haben, stehen die Typen mit den Ziffern 11 vor dem Schrägstrich in der Anordnung vor den Typen mit 01 vor dem Schrägstrich. Durch diese doppelte Kennzeichnung und die beschriebene Anordnung wird ein schnelles Auffinden eines gesuchten Versend-Typs ermöglicht. So steht z. B. der im lateinischen Hexameter häufigste Versend-Typ /-~/--/, der die Kennzeichnung 1/33 erhält, zwischen den Typen 11/34 und 1/321.

Das gleiche Anordnungsprinzip wie für die Versend-Typen gilt auch für die Anordnung der Verstypen mit gleichem Versende unter den Überschriften für die Versendtypen. Diese Verstypen, die sich bei Berücksichtigung der Lage der Wortgrenzen und der Folge daktylischer und spondeischer Versfüße ergeben, sind als Zwischenüberschriften über die betreffenden Verse gestellt. Einige solcher Verstypen lassen sich zu größeren Gruppen von Verstypen mit gleichen »Wortgrenzen-Typen« zusammenfassen; diese Typen lassen sich unterscheiden, wenn man nur die Lage der Wortgrenzen im Vers (also ohne Rücksicht darauf, ob ein Versfuß, der nicht Wortgrenze nach der zweiten Silbe eines Daktylus hat, spondeisch oder daktylisch ist) berücksichtigt. Diese Wortgrenzen-Typen sind in der gleichen Zeile wie die Angabe des Verstyps überall dort angegeben, wo ein neuer »Verstyp« gleichzeitig einen neuen Wortgrenzen-Typ bedeutet, indem die sechs Ziffern, die die Lage der Wortgrenzen im Vers bezeichnen, hinter der symbolischen Angabe des Verstyps abgedruckt sind.

Es folgen noch drei Aufstellungen, die nicht den Vers, sondern die darin verwendeten Wörter bzw. Wortformen betreffen. Die erste ist eine Übersicht über die Häufigkeit der metrischen Worttypen ohne Rücksicht auf ihre Stellung im Vers (mit Ausnahme des jeweils letzten Wortes im Vers, dessen letzte Silbe als *anceps* gekennzeichnet ist). Daran schließt sich ein »metrischer Wortindex« an, in dem die im Text vorkommenden Wörter nach metrischen Gesichtspunkten geordnet sind. Das Hauptmerkmal für ihre Anordnung ist die Stelle im Vers, an der das Wort jeweils endet; Wörter, die an gleichen Versstellen enden, sind zusätzlich nach absteigender Länge geordnet, wobei für die Bestimmung der Länge eines Wortes wieder nicht die Zahl der Silben maßgebend ist, sondern die Anzahl von »metrischen Einheiten«, über die sich das Wort erstreckt. Auch hier sind zwei kurze vor einer langen, das *elementum biceps* ausfüllenden Silbe angeführt. Als weiteres Sortiermerkmal sind die Elisionen berücksichtigt: elidierte Wörter sind vor Wörtern gleicher Erstreckung aufgeführt. Dieser Aufstellung wird man sich bedienen, wenn man Fragen wie »spondeische Wörter im vierten Versfuß« (nachzuschlagen unter 4--) nachgehen oder den Aufbau eines Verses vor einer bestimmten Zäsurstelle untersuchen will, um nur zwei mögliche Anwendungen zu nennen. So findet man z. B. beginnend mit 1-~/2--3- bis einschließlich 3- bzw. (-4)T in absteigender Länge alle Wörter aufgeführt, die in Aeneis VII an der Zäsurstelle »Penthemimeres« enden. Die beiden Zahlenangaben in Klammern hinter der metrischen Notation sind Häufigkeitsangaben; die erste Zahl gibt die Anzahl der verschiedenen Wortformen an, die zweite Zahl die Anzahl der Belegstellen für den jeweiligen Typ.

Der zweite Index ist ein alphabetisches Verzeichnis der Wortformen. Da die Maschine Homonyme nicht unterscheiden kann, ist die Sortierung nur nach dem Buchstabenbestand der Formen vorgenommen. Insofern kann diese Aufstellung einen Wortindex nicht erset-

zen, da nicht nur verschiedene Wörter unter dem gleichen Buchstabenbild zusammengefaßt sind, sondern auch (besonders bei Verben) verschiedene Flexionsformen eines Wortes nicht hintereinanderstehen und u. U. sehr weit über diesen Index verstreut sind. Diese Aufstellung bietet jedoch auch Informationen, die einem herkömmlichen Wortindex nicht ohne weiteres zu entnehmen sind. Außer der Nummer der Verse, in denen ein Wort vorkommt, ist auch die Stellung des Wortes im Vers und die Quantität der Silben (bei Endsilben eines Wortes unter Berücksichtigung einer evtl. Längung durch *positio*) angegeben. In der Reihenfolge, die sich aus der zusätzlichen Berücksichtigung dieser beiden Merkmale ergibt, sind die Belegstellen der einzelnen Formen angeführt. Die Vorliebe eines Dichters, bestimmte Wörter bevorzugt an bestimmten Stellen im Vers zu verwenden, läßt sich so leicht ablesen (so hat z. B. Horaz in der *Ars Poetica* das Wort *poeta* in seinen verschiedenen Formen bevorzugt ans Versende gesetzt).

AENEIS BUCH VII

Der folgende Text und die über den einzelnen Zeilen angegebene Skandierung liegt den Auswertungen zugrunde. Die Zahlenreihen am rechten Rand enthalten die Verschlüsselung der metrischen Charakteristika des Verses: Folge der Daktylen und Spondeen (1. Reihe), Lage der Wortgrenzen (2. Reihe), Lage der Wortakzent tragenden Silben (3. Reihe), Lage der Elisionen (4. Reihe).

1	tu quoque litoribus nostris, Aeneia nutrix,	11001	504411	622044	000000
2	aeternam moriens famam, Caieta, dedisti;	01001	044421	222044	000000
3	et nunc servat honos sedem tuus, ossaque nomen	01011	524511	652244	000000
4	Hesperia in magna, si qua est ea gloria, signat.	10011	145511	262644	040000
5	at pius exsequiis Aeneas rite solutis,	11001	504121	620444	000000
6	aggere composito tumuli, postquam alta quierunt	11101	104521	422244	000040
7	aequora, tendit iter velis portumque relinquit.	11001	124421	452044	000000
8	aspirant aerae in noctem nec candida cursus	00001	054511	226244	004000
9	luna negat, splendet tremulo sub lumine pontus.	10101	244511	522244	000000
10	proxima Circaeae raduntur litora terrae,	10001	104111	420444	000000
11	dives inaccessos ubi Solis filia lucos	10101	205111	422444	000000
12	adsiduo resonat cantu, tectisque superbis	11001	044421	222044	000000
13	urit odoratam nocturna in lumina cedrum	10001	204511	420644	000200
14	arguto tenuis percurrens pectine telas.	01001	044111	220444	000000
15	hinc exaudiri gemitus iraeque leonum	00101	404421	422044	000000
16	vincla recusantum et sera sub nocte rudentum,	10001	214521	426244	004000
17	saetigerique sues atque in praesepebus ursi	11001	025411	052444	000400
18	saevire ac formae magnorum ululare luporum,	00011	144421	260444	040200
19	quos hominum ex facie dea saeva potentibus herbis	11111	545211	662444	040000
20	induerat Circe in vultus ac terga ferarum,	10001	054521	226244	004000
21	quae ne monstra pii paterentur talia Troes	01101	524111	650444	000000
22	delati in portus neu litora dira subirent,	00011	145121	262444	040000
23	Neptunus ventis implevit vela secundis,	00001	044121	220444	000000
24	atque fugam dedit et praeter vada fervida vexit.	11011	254511	526244	000000
25	iamque rubescebat radiis mare et aethere ab alto	10111	204731	422354	000110
26	Aurora in roseis fulgebat lutea bigis,	01001	144111	260444	040000
27	cum venti posuere omnisque repente resedit	01011	444221	604444	002000
28	flatus, et in lento luctantur marmore tonsae.	10001	344111	560444	000000
29	atque hic Aeneas ingentem ex aequore lucum	00001	504511	620644	200200
30	prospicit. hunc inter fluvio Tiberinus amoeno	10111	144421	462044	000000
31	verticibus rapidis et multa flavus harena	11001	045121	222444	000000

32	in mare prorumpit. variae circumque supraque	10101	504421	622044	000000
33	adsuetae ripis volucres et fluminis alveo	00101	044511	222244	000000
34	aethera mulcebant cantu lucoque volabant.	10001	104421	422044	000000
35	flectere iter sociis terraeque advertere proras	11001	244411	520444	100200
36	imperat et laetus fluvio succedit opaco.	10101	144421	462044	000000
37	nunc age, qui reges, Erato, quae tempora, rerum	10101	544511	662244	000000
38	quis Latio antiquo fuerit status, advena classem	10111	504511	622244	040000
39	cum primum Ausoniis exercitus appulit oris,	01011	504111	620444	040000
40	expediam, et primae revocabo exordia pugnae.	10101	144411	260444	040200
41	tu vatem, tu, diva, mone. dicam horrida bella,	00101	452511	625244	000040
42	dicam acies actosque animis in funera reges,	10101	444511	606244	202000
43	Tyrrhenamque manum totamque sub arma coactam	01011	024321	050544	000000
44	Hesperiam. maior rerum mihi nascitur ordo,	10011	044511	222244	000000
45	maius opus moveo. rex arva Latinus et urbes	11011	245231	522454	000000
46	iam senior longa placidas in pace regebat.	10101	444521	622244	000000
47	hunc Fauno et nympha genitum Laurente Marica	00101	544421	662044	040000
48	accipimus; Fauno Picus pater, isque parentem	10011	044521	222244	000000
49	te, Saturne, refert, tu sanguinis ultimus auctor.	01011	425111	452444	000000
50	filius huic fato divum prolesque virilis	10001	144421	462044	000000
51	nulla fuit, primaque oriens erepta iuventa est.	10101	244421	506044	002000
52	sola domum et tantas servabat filia sedes	10001	344111	560444	040000
53	iam matura viro, iam plenis nubilis annis.	01001	425111	452444	000000
54	multi illam magno e Latio totaque petebant	00101	454421	626044	204000
55	Ausonia; petit ante alios pulcherrimus omnis	11101	054411	226044	002000
56	Turnus, avis atavisque potens, quem regia coniunx	11101	242511	505244	000000
57	adiungi generum miro properabat amore;	01011	044421	222044	000000
58	sed variis portenta deum terroribus obstant.	10101	442411	605044	000000
59	laurus erat tecti medio in penetralibus altis	10111	245411	522444	000400
60	sacra comam multosque metu servata per annos,	10101	242431	505054	000000
61	quam pater inventam, primas cum conderet arces,	10001	504511	622244	000000
62	ipse ferebatur Phoebosacrassae Latinus,	10001	204421	422044	000000
63	Laurentisque ab ea nomen posuisse colonis.	01011	064421	072044	020000
64	huius apes summum densae (mirabile dictu)	10001	244411	522044	000000
65	stridore ingenti liquidum trans aethera vectae	00101	104511	222244	040000
66	obsedere apicem, et pedibus per mutua nexis	01101	054511	066244	024000
67	examen subitum ramo frondente pependit.	01001	044421	222044	000000
68	continuo vates »externum cernimus« inquit	10001	044111	220444	000000
69	»adventare virum et partis petere agmen easdem	01011	034521	056244	004040
70	partibus ex isdem et summa dominarier arce.«	10011	154411	466044	004000
71	praeterea, castis adolet dum altaria taedis,	10101	044411	222044	000200

72	et̄ iux̄ta gen̄itorem̄ astat̄ Lav̄inia vir̄go,	01001	444411	606044	002000
73	vis̄a (nefas) lonḡis compr̄enderē crin̄ibus̄ ignem̄	10011	244111	520444	000000
74	atquē omnem̄ ornatum̄ flammā crepitantē cremari,	00011	504421	622044	240000
75	regalis̄quē accensā comas, accensā coronam̄	00101	042421	045044	020000
76	insignem̄ gem̄mis; tum̄ fumidā luminē fulvo	00011	045111	222444	000000
77	involvi ac̄ totis̄ Volcanum̄ spargerē tectis.	00001	144111	260444	040000
78	id̄ verō horrendum̄ ac̄ visū mirabilē ferri:	00001	514411	626044	044000
79	namquē forē inlustrem̄ famā fatisquē canebant̄	10001	304421	522044	040000
80	ipsam, sed̄ populō magnum̄ portenderē bellum.	01001	144411	462044	000000
81	at rex̄ sollicitus̄ monstris̄ oraculā Fauni,	01001	504411	622044	000000
82	fatidicī genitoris, adit̄ lucosquē sub̄ alta	11101	042431	205054	000000
83	consulit̄ Albunea, nemorum̄ quaē maximā sacro	11101	104511	422244	000000
84	fontē sonat̄ saevamquē exhalat̄ opacā mephitim.	10011	244221	504444	002000
85	hinc̄ Italaē gentes̄ omnisquē Oenotriā tellus	10001	444411	620444	000200
86	in̄ dubiis̄ responsā petunt; huc̄ donā sacerdos	10101	442521	605244	000000
87	cum̄ tulit̄ et caesarum̄ ovium̄ sub̄ noctē silenti	10101	544521	646244	002000
88	pellibus̄ incubuit̄ stratis̄ somnosquē petivit,	11001	104421	422044	000000
89	multā modis̄ simulacrā videt̄ volitantiā miris	11111	242411	505044	000000
90	et̄ varias̄ audit̄ voces̄ fruiturquē deorum̄	10011	444421	622044	000000
91	conloquiō atquē imis̄ Acherontā adfatur̄ Avernis.	10101	144421	260444	060200
92	hic̄ et̄ tum̄ pater̄ ipsē petens̄ responsā Latinus	01101	552421	665044	000000
93	centum̄ lanigeras̄ mactabat̄ ritē bidentis,	01001	104121	420444	000000
94	atquē harum̄ effultus̄ tergō stratisquē iacebat	00001	504421	622044	240000
95	velleribus̄: subitā ex̄ altō vox̄ redditā lūcō est:	11001	054511	226244	004000
96	»nē petē conubiis̄ natam̄ sociarē Latinis,	10011	504421	622044	000000
97	ō meā progenies, thalamis̄ neū credē paratis;	11101	504521	622244	000000
98	externī venient̄ generi, quī sanguinē nostrum	01101	044511	222244	000000
99	nomen̄ in̄ astrā ferant, quorum̄quē ā stirpē nepotes	11001	324521	550644	000200
100	omniā sub̄ pedibus, quā sol̄ utrumquē recurrens	11001	145421	462444	000000
101	aspicit̄ Oceanum, vertiquē regiquē videbunt.»	11011	104221	420444	000000
102	haec̄ responsā patris̄ Faunī monitusquē silenti	01011	424421	452044	000000
103	noctē datos̄ non̄ ipsē suō premit̄ orē Latinus,	10111	252521	525244	000000
104	sed̄ circum̄ latē volitans̄ iam̄ Famā per̄ urbes	00101	444531	622254	000000
105	Ausoniā tulerat, cum̄ Laomedontiā pubes	11011	045011	222044	000000
106	gramineō ripaē religavit̄ ab̄ aggerē classem.	10111	044311	220544	000000
107	Aeneas̄ primiquē duces̄ et̄ pulcher̄ Iulus	00101	042521	205244	000000
108	corporā sub̄ ramis̄ deponunt̄ arboris̄ altae,	10001	144111	460444	000000
109	instituuntquē dapēs et̄ adoreā libā per̄ herbam	11111	026131	052454	000000
110	subiciunt̄ epulis̄ (sic̄ Iuppiter̄ ipsē monebat)	11011	045121	222444	000000
111	et̄ Cerealē solum̄ pomis̄ agrestibus̄ augent.	11001	424411	452044	000000